



## Newsletter 01/2012

### Bericht aus den nachhaltigen Fairbiotea-Projekten:

#### Messbare Rückstände von Pflanzenschutzmittel

Nichts gespritzt und doch belastet, so wurde dieser Bericht der BNN-Nachrichten (Ausgabe September/2011, Seite 19) überschrieben.

[http://www.n-bnn.de/html/img/pool/2011\\_3\\_BNN\\_Nachr.pdf](http://www.n-bnn.de/html/img/pool/2011_3_BNN_Nachr.pdf)  
(schwarze Seite, bitte nach unten scrollen)

Lesen Sie auch die BNN-Nachrichten aus der Ausgabe Dezember/2011, Seite 17  
[http://www.n-bnn.de/html/img/pool/BNN\\_Nachr\\_2011\\_IV\\_WEB.pdf](http://www.n-bnn.de/html/img/pool/BNN_Nachr_2011_IV_WEB.pdf)

Diesbezüglich haben auch wir schon in unserem untenstehenden Newsletter 9/2011 kurz berichtet. Leider sind die Inspektionsstandards und die Aufsicht der zugelassenen Kontrollstellen durch die Behörden seit vielen Jahren nicht effektiv genug, um eine umfassende Sicherheit für Bio-Produkte herzustellen, deshalb ist Fairbiotea entstanden.

Nachzulesen unter

<http://www.fairbiotea.de/assets/pdf/EU-Oekokontrollsystem.pdf>

und

[http://www.fairbiotea.de/assets/pdf/Ist\\_Bio\\_drin.pdf](http://www.fairbiotea.de/assets/pdf/Ist_Bio_drin.pdf)

Seit 2008 konnten wir in den Fairbiotea-Farmen keine bewusste Anwendung nachweisbaren Pflanzenschutzmittel feststellen. Dies ist ein großer Erfolg, weil Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Bio-Produkten nicht ungewöhnlich sind. Niemand kann den Wind und den Regen stoppen, Überschwemmungen und andere natürliche Vorgänge verhindern, durch die Pflanzenschutzmittel aus der industrialisierten Landwirtschaft in Bio-Farmen gelangen können.

Neben diesen Eintragsmöglichkeiten gibt es möglicherweise noch unerforschte natürliche pflanzenphysiologische Prozesse, die in der Laboranalytik als Pflanzenschutzmittel gemessen werden können, ohne dass diese Chemikalien jemals angewendet wurden.

Es gibt Altlasten von Agrochemikalien, die vor vielen Jahren und noch vor der Umstellung auf den ökologischen Landbau eingebracht wurden und unter bestimmten klimatischen oder physikalischen Bedingungen sporadisch messbar sind.

Wir haben es außerdem mit Stoffen zu tun, die nicht in der Landwirtschaft angewendet werden, aber dennoch als Pflanzenschutzmittel gelistet sind. Diese Stoffe sind z.B. für die Herstellung von Verpackungsmaterial zulässig.



Diese Verpackungsmittel kontaminieren dann die Bio-Produkte. Da es sich um weltweit weitverbreitete Verpackungsmittel handelt, können diese nicht einfach vermieden oder verboten werden.

Und wir haben es mit Stoffen zu tun, deren Herkunft absolut ungeklärt ist. Daneben gibt es bestimmte Chemikalien, deren Verbrauch weltweit dramatisch gestiegen ist und die in jedem konventionellen Betrieb und nahezu in jedem privaten Garten benutzt werden. Dort liegt der Verdacht nahe, dass diese Stoffe schon die Umwelt belasten und von der Umwelt in die Bio-Produkte gelangen.

Natürlich kann man bei solchen Stoffen kaum nachweisen, ob sie möglicherweise doch von einzelnen Bauern benutzt wurden, um Kosten und Arbeit zu sparen oder weil sie die Prinzipien des ökologischen Anbaues nicht verstanden haben. Wo Menschen arbeiten, machen sie auch Fehler – ob bewusst oder unbewusst. Und dort wo die Not groß ist, greift man zur Rettung der Existenz auch mal zu unerlaubten Mitteln.

Leider gibt es derzeit noch keine gesicherten Forschungsergebnisse, die diese ungeklärten Einträge von Chemikalien klären könnten.

Im Zweifel und bei unklaren Befunden müssen wir uns aus Gründen der Fairness für die Integrität der Bio-Bauern entscheiden und können niemanden mit irgendwelchen Maßnahmen oder dem Entzug von Aufträgen bestrafen, wenn es keine Beweise für einen Verstoß gegen die Regeln des ökologischen Anbaus gibt.

Bisher wurde Tee nach einer sogenannten Multimethode untersucht, die von vielen akkreditierten Laboren im Ringversuch abgesichert wurde. Mit dieser Methode werden ca. 500 im konventionellen Tee-Anbau erlaubte, aber nicht unbedingt verbreitete Pflanzenschutzmittel ermittelt. Es sind 1400 unterschiedliche Agrochemikalien weltweit auf dem Markt die nicht für alle landwirtschaftlichen Produkte einheitlich eingesetzt werden. Für die meisten steht eine Multimethode zur Analyse zur Verfügung. Und für viele gibt es keine abgesicherten Analysemethoden. Würde man alle 1400 Chemikalien auf Verdacht ohne spezifische Auswahl analysieren wollen, müssten überwiegend unabgesicherte Einzeluntersuchungen durchgeführt werden. Eine Einzeluntersuchung kostet ca. 120-180 Euro. Dabei würde also eine Summe entstehen, die in keinerlei Verhältnis zum Produktpreis stünde. Deshalb muss man sich auf die Einschätzung von Experten verlassen, die das notwendige Untersuchungsspektrum festlegen.

Da es allerdings für Labore wirtschaftlich verlockend ist, neue Methoden zu entwickeln und Agrochemikalien nachzuweisen, die bisher nicht nachgewiesen werden konnten, fördert die Analytik immer mehr Agrochemikalien zu Tage, die die schon lange vorhanden waren, aber bisher nicht nachgewiesen werden konnten.

Seit einigen Wochen sind wieder neue, noch nicht immer abgesicherte Methoden vorhanden. Dadurch werden wie oben beschrieben Stoffe in Spuren in Bio-Tee gemessen, deren Eintrag nicht auf eine Benutzung in der Bio-Farm zurückzuführen ist, sondern die aus



ungeklärten Quellen stammen oder die aufgrund der weiten Verbreitung aus Umweltkontamination stammen können.

Die vom Fairbiotea-Importeur inszenierten eigenen Kontrollen und Untersuchungen, die von unabhängigen Kontrollstellen in den Tee-Farmen durchgeführt wurden, ergaben keinerlei Hinweise auf einen Verstoß gegen die Bio-Verordnung. Es wurden also keine Anhaltspunkte gefunden, die auf eine Benutzung dieser Stoffe hinweisen.

Wir müssen nun leider realisieren, dass wegen der verbesserten Nachweismöglichkeiten Chemikalien gemessen werden, die nicht in den landwirtschaftlichen Betrieben benutzt wurden.

Letztendlich geht es im ökologischen Landbau schon immer um den Herstellungsprozess ohne Chemikalien.

Landwirtschaftliche Ökobetriebe sind leider nur Inseln in einem Ozean von immer mehr zunehmender industrieller Landwirtschaft. Man kann die Ökobetriebe nicht immer vor Kontamination aus solchen Betrieben schützen. Man kann nur sicherstellen, dass keine Chemikalien innerhalb des Bio-Betriebes eingesetzt werden und eine Kontamination innerhalb der Landwirtschaft und in der Weiterverarbeitung verhindert wird. Deshalb ist bei Fairbiotea die Parallelproduktion verboten.

Nachzulesen unter <http://www.fairbiotea.de/zusaetzliche-standards.html>

Sicher ist jedoch, dass Bio-Produkte in der Regel nur einen Bruchteil der Chemikalien enthalten, die in vergleichbar konventionellen Produkte zu finden sind. Rein rechtlich gibt es für Bio-Produkte keine gesonderte Höchstmengenverordnung. Für Bio-Produkte gilt die gleiche Höchstmengenverordnung EU Verordnung 396/2005/EG in ihrer aktuellen Fassung Verordnung 813/2011/EU vom 11.08.2011 wie für konventionell hergestellte Tees.

Diese Liste umfasst ca. 400 Pflanzenschutzmittel. Für jedes dieser Mittel ist ein Höchstwert festgelegt. Für alle anderen Stoffe, die nicht gelistet sind, gilt ein genereller Höchstwert. Die Summe der gemessenen Werte wird gesetzlich nicht bewertet. Addiert man die in der Höchstmengenverordnung festgelegten und erlaubten Einzelwerte, dann kommt man auf eine rein theoretisch zugelassene Höchstmenge von ca. 440 mg/kg in Summe – die in der Praxis natürlich nicht annähernd erreicht wird, weil niemand alle Produkte gleichzeitig benutzt.

Wenn wir über reale Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Bio-Tee sprechen, dann sprechen wir über übliche Messwerte von 0,001 bis maximal 0,6 mg/kg in Summe. Dabei sind auch die Chemikalien berücksichtigt, die nicht in der Bio-Landwirtschaft benutzt werden. Viele dieser Chemikalien sind nicht wasserlöslich und werden somit nur bedingt in den trinkfertigen Tee gelöst.



Bio-Tee ist also trotz neuer Messmethoden sehr gering belastet und es werden nur geringe Spuren von Einträgen gemessen.

Fairbiotea kümmert sich vor Ort in den Tee-Plantagen um eine Optimierung des praktischen biologischen Herstellungsprozesses und um mehr Nachhaltigkeit. In diesen Tee-Plantagen werden keine Chemikalien benutzt. Es werden farminterne Nährstoffkreisläufe aufgebaut, damit z.B. keine Chemikalien mit dem zugekauften Naturdünger von außen eingeschleppt werden. Die interne Beratung, interne Kontrolle, das Risiko- und Qualitätsmanagement und die interne Rückverfolgbarkeit im Herstellungsprozess werden verbessert. Die gesamten Abläufe werden modernisiert. Der Fairbiotea-Importeur garantiert den Produzenten große Abnahmemengen zu höheren Preisen als üblich. Aber dennoch sind die Exportpreise zu niedrig, um die notwendigen Investitionen zu tätigen, und die Entwicklung dauert deshalb sehr lange.

Wir in Europa müssen lernen, dass wir die Standards, die wir von Produzenten in Schwellenländern fordern auch bezahlen müssen, sonst können unsere Forderungen nach Nachhaltigkeit nicht erfüllt werden, weil das Geld für die Umsetzung fehlt. Der ökologische Anbau ist teuer und erfordert viele Arbeitskräfte, die bezahlt werden müssen. Dieses Geld kann nur durch einen deutlich höheren Verbraucherpreis in Europa und durch die Weitergabe durch den Handel in die Farmen gelangen.

Dabei müssen wir auch die soziale Situation der jungen Bauern berücksichtigen, die in großer Zahl die ländlichen Regionen verlassen, um ihren Lebensstandard als Wanderarbeiter oder Fabrikarbeiter zu verbessern. Diese Bauern fehlen dann im Produktionsprozess und das bringt neue Probleme bei der Umsetzung der geforderten Standards im ökologischen Anbau. Ohne genügend Bauern, kann kein ökologischer Landbau umgesetzt werden.

Der Inhalt dieses Newsletters bezieht sich nicht nur auf Fairbiotea-Sorten. Die beschriebene Situation ist auf den gesamten Biolandbau in Schwellenländern übertragbar.